

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 14 (1907)

Heft: 2

Buchbesprechung: Literatur

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nun jedenfalls zu dem Empfehlenswertesten, was für die Volksbühne in neuerer Zeit geschaffen worden ist. Es ist viel Abwechslung und Handlung darin, es „geht immer etwas“, die alten guten Bräuche und Volksbelustigungen leben wieder auf vor dem Auge des Zuschauers, passende Lieder dazwischen geben den sangeskundigen Spielern Gelegenheit, ihr Licht auch von dieser Seite leuchten zu lassen. Wie ich vernehme, sind diese Lieder alle in Musik gesetzt worden, über die Bezugsquelle gibt der Autor gerne Aufschluß. —

Es ist ein großes Verdienst des Verfassers, daß er sich mit seinem schönen Talent dieser Seite des Volkslebens annimmt. Man braucht nur die Titel der Stücke zu durchgehen, die beispielsweise bei Sauerländer in Aarau erschienen sind, um sofort zu erkennen, daß manche davon der Toleranz und dem konfessionellen Frieden dienen können. Um so erfreulicher ist es daher, wenn eine so berufene Feder, wie diejenige Arnets, dem Volke Schauspiele bietet, an denen es Herz und Gemüt bilden und sich zu neuer Begeisterung für die Helden seines Vaterlandes und dessen ruhmvolle Geschichte erheben kann. Also zugegriffen! Es wird's niemand bereuen. —

J. K.

Literatur.

Bei A. Franke in Bern ist soeben in 7. Auflage erschienen: „No Fryrobigs. Puredütschi Gschichtli, Gedichtli, Rym und Ränk von Josef Roos. (Preis gebunden mit Porträt des Dichters und einer Umschlagzeichnung von H. Mäurer, Fr. 3). „No Fryrobigs“ gehört, wie kompetente Kritiker längst anerkannt, zu den allerbesten Dialektschriften. Die „Gschichtli“ sind packende Schilderungen aus dem Volksleben, ganz der Wirklichkeit abgelauscht, voll sonnigen Humors und von überraschender Treue. In Stimmung und plastischer Anschaulichkeit unübertrefflich und von einem poesievollen Hauche durchweht ist die Habsburger-Idylle „Heimelig Zyte“. Diese Erinnerung an die seligen Tage der Kindheit, diese Weihnachts- und Osterklänge bringen unmittelbar in die Seele, und lange noch singt und klingt es im Herzen nach. Von den Gedichten sind „I' Blumen und e' Hätz“, „So gôhd's“, „s arm Betli“, „Gruebischalmlied“ u. a. in Musik gesetzt, erstere drei von Edgar Wunzinger, letzteres von B. F. Bänder. Die neue Auflage ist überdies durch zwei wertvolle Beigaben „Gids Chrieg“ und „Cheklerödel und Schützenfäst“ vermehrt und enthält, was für Lehrer besonders wertvoll ist, ein Glossar über mundrtliche Ausdrücke und eine Einführung in die mit den H. Prof. Dr. R. Brandstetter in Luzern und Dr. O. von Greperz in Bern vereinbarten, einheitlichen Rechtschreibung, nach welcher das Werklein gedruckt ist. Resigniert sagt der Dichter im Vorwort, daß die siebte Auflage wahrscheinlich die letzte sei, bei der er noch persönlich mitwirkte. Der Autor ist nämlich seit beinahe zwanzig Jahren sehr leidend; an Händen und Füßen gelähmt, ist er kaum noch im Stande, die Schreibmaschine zu regieren. Es ist ein wahres Dulderleben, zu dem ihn ein herbes Geschick verurteilt. Der Dichter trägt es mit einem wahrhaft heroischen Mut. Noch ist sein Geist und sein Humor ungebrochen. Nur die grausamsten Schmerzen vermögen ihn von der Arbeit abzugeben. Nie hört man ihn klagen. Aber daß er seinem alten, kranken Mütterlein seine letzten Lebenstage nicht noch mehr verschönern und erheitern kann, drückt ihn schwer. Möchte darum unserem humorvollen Luzerner Dichter ein voller Erfolg beschieden sein!

S., Sek. Lehrer.